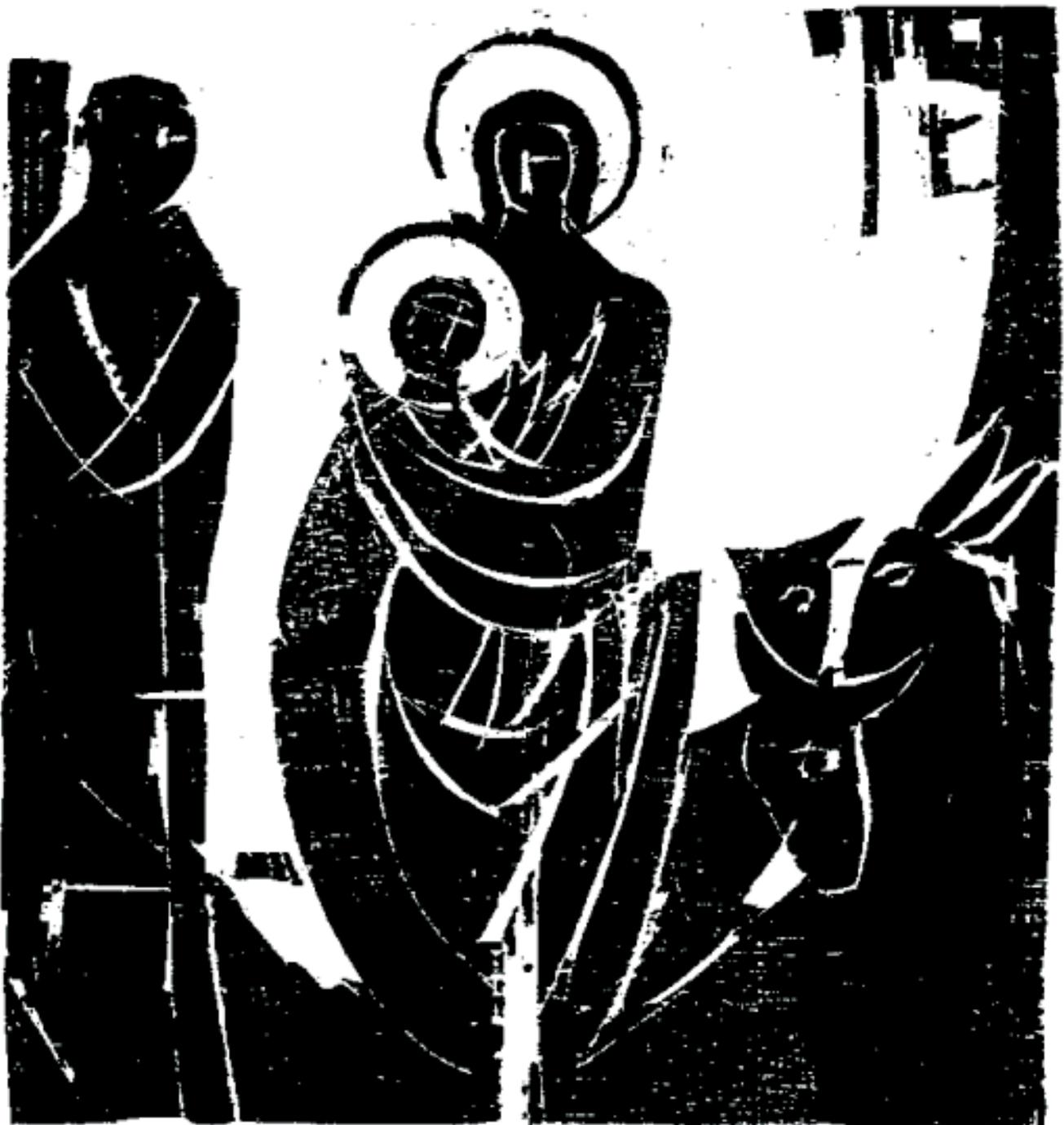




STEINER KIRCHENBOTE

45. Jahrgang

Dezember 2000 - Januar - Februar 2001



Einführung von Dekan Finzel und Schuldekan Schwarz

Der Gottesdienst zur gemeinsamen Einführung der beiden Dekane durch Landesbischof Dr. Fischer und Oberkirchenrat Dr. Trensky fand am 7.10.2000 in der Stephanuskirche statt.

Eine gleichzeitige Einführung von Dekan und Schuldekan - eine „Tandem-Einführung“ oder ein „Doppelpack“ aus Lehre und Verkündigung, wie es der Landesbischof Dr. Fischer humorvoll nannte - ist in unserer Landeskirche eine Premiere. Ein solcher Vorgang hatte bisher noch nicht stattgefunden.

Die Vorstellung und Ansprache durch den Landesbischof Dr. Fischer stand unter dem Leitmotiv der Jahreslosung 2000, die als Arie eindrucksvoll von Elisa Finzel, der Tochter von Dekan Finzel, als Solosängerin aus „ELIAS“ von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen wurde:

Gott spricht: Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Dieses Wort aus Jeremia zu Beginn der Tätigkeit der beiden Dekane zeigt Perspektiven auf. Es bedeutet kein „Soll“, sondern eine Zusage: ein „Finden“ nach dem „Suchen“. Gott läßt sich finden durch die Suchbewegung des Lebens und des Glaubens.

Zur Lösung anstehender Aufgaben, so Dr. Fischer weiter, sind suchende Menschen

gefragt, nicht Menschen mit schon fertigen Lösungen.

Die Predigt nach der Sendung und Segnung hielten Dekan Finzel und Schuldekan Schwarz gemeinsam. Ebenfalls ein Novum. Als Predigt hatten sie das Predigtwort des folgenden Sonntags aus der Apostelgeschichte gewählt: „Die Befreiung des Petrus“.

Im Wechsel legten sie dieses Predigtwort aus und nahmen dabei Bezug auf ihre eigene Situation. Petrus wird von einem Engel geweckt und aus der Gefangenschaft geführt. Jesus bestimmt durch den Engel über das Leben des Petrus und unser Leben. Wenn Jesus ruft, so wollen wir gehen, auch wenn wir dazu oft erst von ihm angestoßen werden müssen.

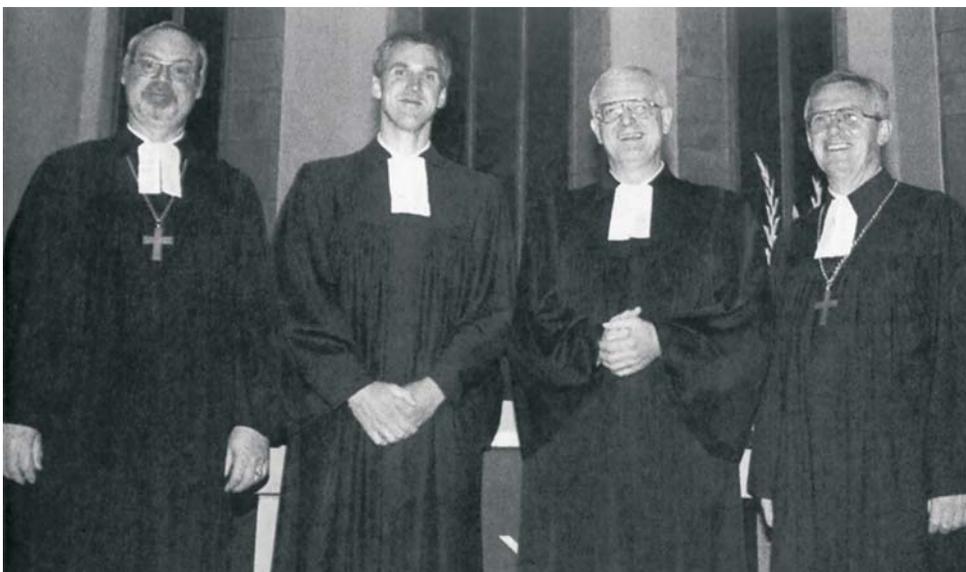
Und Petrus wurde gerettet, weil die Gemeinde für ihn betete. Die beiden Dekane verbanden dies mit der Bitte an die Gemeinde, für sie und die Bewältigung der anstehenden Aufgaben zu beten.

Der Gottesdienst endete mit dem Schlußlied:

Kommt, lasset uns singen, die Stimmen erschwingen, zu danken dem Herrn. Ei bittet und flehet, daß er uns beistehet und weiche nicht fern.

Es sei ihm gegeben mein Leben und Streben, mein Gehen und Stehn. Er gebe mir Gaben zu meinem Vorhaben, laß richtig mich gehn.

In meinem Studieren wird er mich wohl führen und bleiben bei mir, wird schärfen die Sinnen zu meinem Beginnen und öffnen die Tür.



von links:

Oberkirchenrat
Dr. Michael Trensky,
Schuldekan
Thomas Schwarz,
Dekan Tilman Finzel
Landesbischof
Dr. Ulrich Fischer

Foto: Faulhaber

Empfang im Gemeindehaus

Beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus führte Dekanstellvertreter August Drechsler gewohnt humorvoll durch den Abend und hieß zahlreiche Gäste, Dekane und Pfarrer, Bürgermeister und Schulleiter der umliegenden Gemeinden willkommen.

Oberkirchenrat Dr. Trensky erinnerte noch einmal an das Wirken von Schuldekan Hans Endlich. Er wies auf die Wichtigkeit des Religionsunterrichtes im Lande hin und nannte Schuldekane und Dekane dabei wichtige Partner.

Schulamtsdirektorin Renate Süß nannte den Religionsunterricht

„einen wichtigen Beitrag zur Identitätsentwicklung junger Menschen“.

Landratsstellvertreter Wolfgang Herz wünschte für den Enzkreis „Erfolg, Ausdauer, Mut, Gottes Segen und genügend belastbare Familien“.

Bürgermeister Kielburger dankte der Landeskirche, daß sie „den Dekan im Dorf gelassen hat“.

Besonders sprach Kielburger die Ökumene im Dorf an. Hier sei eine ökumenische Gemeinschaft aufgebaut worden, die nicht gestört werden dürfe. Er betonte die gemeinsamen Wege bei Kindergarten und Altenpflege. Es sei wichtig, diese Gemeinschaft zu pflegen. Weiter hob er unsere besondere Verpflichtung für Erziehung und Arbeit in den Schulen hervor.



Er übermittelte die Wünsche der Bürgermeister und Politiker und überreichte den beiden Dekanen den neuen Bildband „Königsbach-Stein - damals & heute“.



von links: Frau Finzel, Dekan Finzel, Schuldekan Schwarz, Frau Schwarz, Oberkirchenrat Dr. Trensky, Landesbischof Dr. Fischer

Weitere Grußworte erhielten die Dekane von der Vorsitzenden der Bezirkssynode Dr. Helma Bliesener sowie dem Sprecher der Steiner Vereine, Heinz Zimmermann, der in mundartlich zitierten Gedichten humorvolle Ratschläge erteilte.

Musikalisch umrahmt wurde der Empfang durch Kantorin Susanne Schmidt-Zahnlecker (Klavier) und Martina Wagner (Violine) mit Stücken von Bach, Händel und Mozart.

Kirchengemeinderätin Heide Höpfinger freute sich über den häufigen „Besuchsdienst“ vom Landesbischof in unserer Gemeinde. Es müsse ihm wohl ausgesprochen gut bei uns gefallen.

Schuldekan Schwarz wünschte sie, daß es ihm gelingen möge, in den Schulen alle Chancen und Möglichkeiten auszuschöpfen, um den ihm anvertrauten Jugendlichen die frohe Botschaft unseres Glaubens an Jesus Christus zu vermitteln.

Der Weg, den Dekan Finzel mit Jesus geht, brachte auch Veränderungen in sein Leben, so Heide Höpfinger. Jetzt die große Veränderung als Dekan des Kirchenbezirkes Pforzheim-Land und als Gemeindepfarrer in Stein.

Veränderung bedeutet aber auch Neues - Neues bedeutet auch immer: sich neue Ziele formu-



KIRCHENGEMEINDE

lieren. „Ihre persönlichen und gemeindlichen Ziele sind uns noch weitgehend unbekannt. Deshalb möchte ich Ihnen einige Wünsche und Ziele, die wir als Kirchengemeinde haben, mit auf den Weg geben:

Wir wünschen uns,
daß verlorene Menschen uns als Gemeinde ganz neu wichtig werden,
daß passive Kirchenglieder ihr Verhältnis zu Christus neu klären,
daß wir alle den Weg zu Jesus Christus und seiner Gemeinde neu finden und wieder lebendige Glieder an seinem Leib werden,
daß Kinder und Jugendliche in Jesus Christus und bei uns als seiner Gemeinde Geborgenheit und Annahme finden und daß mit ihrem Älterwerden auch die Reife des Glaubens wächst,
daß wir vermehrt eine gabenorientierte Mitarbeiterschaft werden, die Bereitschaft zur Verantwortung übernimmt,
daß unsere Gottesdienste ein Ort des Gotteslobes bleiben, der Auferbauung unseres Wachstums dienen und auch unsere Bibelabende für viele zu einem Bedürfnis werden,
daß unsere Freude am gemeinsamen Singen und Beten wächst,
daß unsere Gruppen und Hauskreise lebendige Zellen bleiben, die gemeindebauend wirken,
daß unsere Alten und Kranken in den Häusern liebevolle und verständnisvolle Zuwendung erfahren und auch weiter durch den Kassettendienst den sonntäglichen Gottesdienst zu Hause mitfeiern können,
daß wir im Zusammenwirken mit unseren Schwesterkirchen unseren frohen Glauben zum fruchtbaren Miteinander einbringen.

Ja, das wünschen wir uns als Kirchengemeinde, sehr geehrte Familie Finzel:



daß wir miteinander träumen, planen, beten und zupacken und damit den Willen unseres himmlischen Vaters und auch den Missionsbefehl unseres Herrn Jesus Christus erfüllen.“

Zum Abschluß des offiziellen Teils des Empfangs bedankten sich Schuldekan Schwarz und Dekan Finzel für die Grußworte und vielen Wünsche.

Bei den Dankesworten wählte die Familie Finzel eine besonders nette Art: sie traten gemeinsam vor das Mikrofon und dankten mit symbolhaften Wortspielen.



Zum Abschied schenkte ihnen ihre bisherige Gemeinde Ravenstein einen „Stein mit einem Raben“ . „Wenn wir uns jetzt den Raben wegdenken“, so Frau Finzel, „haben wir nur noch den Stein und sind somit in Stein.“

Frau Finzel zeigte einen weiteren Stein, den ihr Mann einmal geschenkt bekam. Einen Stein, in den ein Gesicht mit großen Ohren eingearbeitet ist. „Die großen Ohren sollen ihn symbolhaft daran erinnern, daß er immer gut zuhört und ein offenes Ohr für seine Gemeinde und seine Mitmenschen hat.“

Im Anschluß an den offiziellen Teil wurden bei einem Imbiß viele angeregte Gespräche geführt.

Bürgermeister Kielburger zitierte zur Bewältigung der bevorstehenden Aufgaben der beiden Dekane Antoine de Saint Exupéry:

**„Wenn du ein Schiff bauen willst,
so tromme nicht Leute zusammen,
um Holz zu beschaffen,
Werkzeuge vorzubereiten,
Aufgaben zu vergeben
und die Arbeit einzuteilen,
sondern wecke in ihnen die Sehnsucht
nach dem weiten, endlosen Meer.“**

GEMEINDEFEST

Bilder sagen mehr als tausend Worte

Am Sonntag, 15. Oktober, fand unser Gemeindefest im Gemeindehaus statt

Nach einem Familiengottesdienst in der Stephanuskirche wurde im Gemeindehaus ein Mittagessen angeboten. Des weiteren konnte man sich mit Vesper, Getränken, Kaffee und Kuchen stärken. Im Verlauf des Nachmittags wurden dann beim geselligen Beisammensein viele Gespräche und Unterhaltungen geführt. Kinder und Jugendliche konnten sich in Bastelstunden oder im Jugend-Cafe vergnügen. Ab 16.00 Uhr sorgte dann das Akkordeonorchester Stein mit flotten Weisen für Unterhaltung. Der Erlös des Gemeindefestes von etwas über 8.600 DM ist bestimmt zum Teil für die Arbeit unseres ehemaligen Vikars Spieth in Russland und zum anderen Teil für unsere Kirchengemeinde.



Überall Kontakte und Gespräche. An den Tischen oder sogar auf der Treppe.



Bastelstunde mit Jungscharleiterinnen



Spiele im Jugend-Cafe



Jungscharler als Glücksbringer beim Losverkauf



Gespräche am Büchertisch



Familie Finzel im Gespräch mit Superintendent Moog aus unserer Partnergemeinde im Osten.



links: allerlei „Leckereien“ am Kuchenbuffet

links unten: J. Bischoff und S. Tersitsch an der „Tankstelle“, der Getränkeausgabe

unten: G. Kaucher nicht nur beim Sport in „Topform“



Das Akkordeonorchester Stein sorgte für den musikalischen Rahmen.



Der Dank der Gemeinde gilt den vielen Helfern im Vorder- und Hintergrund.



Christlicher Glaube kann und soll sich sehen lassen 3. Folge

*Nachdem der **Steiner Autor Horst Fix** in den beiden letzten Beiträgen gezeigt hat, dass gelebter Glaube wissenschaftlich nachweisbare positive Wirkungen auf Lebenszufriedenheit und Glück der Menschen ausübt sowie allgemein dem Leben (Lebenserwartung, Gesundheit, Familie) dient, sollen nun die Auswirkungen des Glaubens auf Werte und Moral dargestellt werden.*

I. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“
(Mt 7, 19)

Je enger der christliche Glaube seinem biblischen Fundament verbunden bleibt, je intensiver er gelebt und erfahren wird, desto positiver sind seine Wirkungen - wissenschaftlich belegt - auf das Verhalten und die Moral. Echte Christen sind also tatsächlich die „besseren“ Menschen, aber nur tendenziell und manchmal leider nur schwach ausgeprägt. Dieses „Ja, aber“ ist allerdings genau das, was der christliche Glaube sagt: Christenmenschen sind keine Heiligen, sie sind „Sünder allzumal“, aber - und das bleibt wichtig: je konsequenter und bibelnäher sie ihren Glauben leben, desto mehr bemühen sie sich, bessere Menschen zu sein - und manchmal (wenn auch nicht oft und intensiv genug) gelingt es ihnen. Besser jedenfalls - im Durchschnitt! - als den weniger intensiv Glaubenden.

Die seriöse, nicht-ideologisierte Wissenschaft zeigt das z. B. bei allgemein als positiv und nützlich empfundenen Werten und Verhaltensweisen wie Fleiß, Ehrlichkeit, Gesetzestreue, Sparsamkeit, Pünktlichkeit, Höflichkeit, aber auch bei schon eher halbkriminellen, aber nicht vom Strafrecht verfolgten Delikten wie Schwarzfahren, Geschwindigkeitsübertretung, Abtreibung, Fremdgehen. Bei all diesen Punkten (die Liste ließe sich fortsetzen) hat der Glaube positive Auswirkungen - so die empirische Sozialforschung.

Natürlich wirkt echter Glaube auch gegen kriminelles Verhalten aller Art (vom Ladendiebstahl bis zum Mord, von Steuerhinterziehung bis zu Raub und Terrorismus) - allerdings lange nicht so stark wie es naiverweise erwartet werden könnte. Doch der christliche Glaube ist nicht naiv - steht doch schon in 1. Mose 8,21: „... das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“. Er erwartet deshalb auch nie einen vollständigen

Sieg über die Sünde, wohl aber verlangt er einen dauerhaften Versuch, sie zu bekämpfen. Zumindest dabei sind gläubige Christen, wie die wissenschaftlichen Untersuchungen immer wieder zeigen, tendenziell ein bisschen erfolgreicher. Doch: es könnte ruhig mehr sein.

II. „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40)

Auch bei der von jedem Christen geforderten Nächstenliebe zeigt sich der erwähnte „Ja, aber“-Effekt. Zwar unterscheiden sich die Gläubigen bei der Hochschätzung von Hilfsbereitschaft sehr von den Nichtchristen, aber die spontane Hilfsbereitschaft, das spontane Hilfsverhalten differiert kaum. Gläubige sind aber immerhin mehr ehrenamtlich und in Sozialberufen tätig, wenden mehr Zeit und Geld für Hilfsverhalten (vor allem in organisierter Form) auf, vertreten eher Werte wie soziale Gerechtigkeit oder Mitmenschlichkeit, neigen eher zu kooperativem Verhalten, sind freundlicher, wenig aggressiv, sind kinder- und familienfreundlicher usw. - natürlich immer nur im Durchschnitt, natürlich natürlich manchmal nur schwach, natürlich gültig nur für echte Gläubige (nicht für Zeitgeistabhängige oder Gleichgültige) - aber immerhin!

Wichtig ist auch: die Motive der Gläubigen sind stabiler und tragfähiger, sie helfen auch dann noch, wenn sie keinen unmittelbaren Nutzen für sich selbst erkennen können - im Gegensatz zu nichtreligiösem Hilfsverhalten, bei dem eher das im weitesten Sinne egoistische Helfen vorherrscht: man hilft dort, um sich selber (Selbsthilfegruppen; die Hilfe muss Spaß machen) oder der eigenen Gruppe oder Ideologie zu helfen (auch Kommunisten und Nazis haben sich natürlich gegenseitig geholfen!).

III. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6); „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36)

Auch in der Umkehrung der bisherigen Blickrichtung zeigt sich die Wichtigkeit religiöser Bindung. Die Folgen des Glaubensverlustes kann man in zwei Kategorien einteilen: Werteverlust sowie Entstehung und Ideologisierung „neuer“ Werte.

Werteverlust (Zerstörung allgemeingültiger Werte, pluralistische Werte-Beliebigkeit) äußert sich in Orientierungslosigkeit, Gefühlen der Überforderung und Sinnlosigkeit, Suche nach Lebenssinn (Religion gibt den Menschen - wissenschaftlich belegt - Lebenssinn und Antworten auf existentielle Fragen) und Maßstäben, (Entscheidungs- und Bewertungs-) Unsicherheit und Ambivalenz.

Neue Werte sind z. B. Selbstverwirklichung, (überzogene) Freiheit/Unabhängigkeit, antiautoritäre Erziehung, Diesseitigkeit und Hedonismus, Dauerkritik/Misstrauen gegenüber Normen und „Tabus“, Toleranz auch noch für das Abseitigste, ihre Folgen sind u. a. Bindungsunfähigkeit, Egoismus und Wertekonflikte (zwischen Geschlechtern oder Generationen beispielsweise).

Werden die neuen Werte ideologisiert, dann bedeutet das: man verliert das richtige Maß im Verhältnis zur diesseitigen Welt - man ist ihr distanzlos ausgeliefert, sie ist nicht das Vorletzte, Relative, sondern sie ist das einzige, ist alles und es muss dementsprechend das diesseitige totale und absolute Glück in dieser Welt machbar sein: Gesundheit, Körper und Schönheit, Erfolg, Arbeit und Beruf, Konsum, Ehe und Beziehung, Kinder, Natur und Umwelt, Politik und Staat - all das muss total perfekt sein, sonst ist das Leben leer, sinnlos, langweilig.

Diese Anspruchsinflation und radikale Diesseitigkeit (z. T. gar Welt- und Naturverehrung) erzeugt Ungeduld, Frustration und Unzufriedenheit (die Welt kann die an sie gestellten Ansprüche nicht befriedigen, sie kann kein umfassendes ewiges Heil garantieren), der Machbarkeitswahn, die Versuche, das Paradies auf Erden zu „machen“, forderten schon viele Millionen Tote und erzeugten unendliches Leid.

Aber auch die Alternative der Akzeptanz des „kleinen“ Billig-Glücks der oberflächlichen Spaßkultur bleibt unbefriedigend - sie bringt einfach zu wenig Glück für den Menschen. Und

der Weg zur Lösung dieses Problems - das von der Religion verheißene ewige Leben - bleibt dem Nichtgläubigen verschlossen.

Die Negativfolgen dieser Ideologisierung neuer Werte kann man auch gut am Beispiel von Nationalsozialismus und Kommunismus (auch sie waren in ihrer Zeit das Neue, der Zeitgeist) erkennen. Beide Ideologien versprachen das Paradies auf Erden und ermordeten dafür Millionen von Menschen (die Kommunisten ca. 80 Mio, mehr als die Nazis), beide waren diesseitig-atheistisch und antichristlich ausgerichtet, beide wurden von Christen mit biblischem Fundament abgelehnt (allerdings von zeitgeistabhängigen Pseudochristen - den „Deutschen Christen“ im Dritten Reich, der „Kirche im Sozialismus“ in der DDR - befürwortet bzw. akzeptiert).

Christen sind auch heute noch weniger anfällig für rechten oder linken Extremismus oder Terrorismus. Insofern geht es beim Problem Auschwitz auch eher nicht um die Frage, inwiefern christlicher Antisemitismus der Grund für den Holocaust sein könnte; Hitler war Rassist und kein Christ, die Täter des Holocaust handelten aus antichristlich-rassistischen Motiven und nicht aus christlichen.

Der Verlust an christlichem Denken und Handeln ist also die Ursache für diese Neuzeit-Katastrophen. Die Ideologien, die die angeblich so negative christliche Religion abschaffen wollten, stehen moralisch weit unter ihr.

Auch deshalb gilt für uns Christen: wir dürfen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, die Christen sind vielleicht doch - wie Jesus sagte - das Licht der Welt, man kann sie an ihren Früchten erkennen! Aber das gilt nur für echte, konsequente, bibelnahe Frömmigkeit. Es besteht also kein Grund zur Überheblichkeit, aber auch keiner - bei aller berechtigten Kritik - zu defensivem Schuldbewusstsein.

Die frohe Botschaft des Evangeliums hat segensreiche Wirkungen in vielen Lebensbereichen - wenn das schon die ernstzunehmende Wissenschaft sagt, warum sollten Christen es dann verschweigen?!

Und die logische Folgerung aus den Ergebnissen der Forschung: Bestimmt wäre unsere Welt besser dran, wenn es mehr von diesen konsequenten, bibelnahen Gläubigen gäbe!

„Rom“ ist nicht die einzige Kirche Christi

Eine Welle der Kritik im Protestantismus hat die jüngste Vatikan-Erklärung ausgelöst, in der die römisch-katholische Kirche ihren Anspruch auf eine Vorrangstellung bekräftigt. In dem Papier „Dominus Jesus - Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“ heißt es, die einzige Kirche Christi sei „verwirklicht in der katholischen Kirche“. Die evangelischen Kirchen seien nur „kirchliche Gemeinschaften“.



Beim Pabstbesuch 1996 in Deutschland herrschte Optimismus im Blick auf die Ökumene. Der damalige EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Dr. Klaus Engelhardt, der orthodoxe Metropolit Augoustinos und Pabst Johannes Paul II.

„Die Zeichen aus Rom stehen auf Stillstand“, so der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Manfred Kock. Er sprach von einem „Rückschlag für das ökumenische Miteinander in versöhnter Verschiedenheit“. Dennoch ist Kock zuversichtlich: „Die Zukunft der Kirche wird eine ökumenische sein.“ Er begrüßte die Passagen „über die Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi“.

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) erklärte, der Anspruch „Roms“ einzige Kirche Christi zu sein, sei „biblisch nicht zu begründen“. Die VELKD umfaßt acht lutherische Landeskirchen mit elf Mio. Mitgliedern. Der Catholica-Beauftragte der VELKD, Bayerns Landesbischof Johannes Friedrich, plädierte dafür, die Erklärung „nicht zu hoch“ zu hängen.

Synodenpräsident: „Unverantwortlich“

„Unverantwortlich“ nannte hingegen der Präsident der bayerischen Landessynode, Bundesminister a.D. Dieter Haack, die Verlautbarung. Der schauenburg-lippische Landesbischof Heinrich Herrmanns warnte vor „übertriebenen Abgrenzungen innerhalb der christlichen Traditionen“. Die oberste Frage müsse sein: „Was dient dem Evangelium?“ Das Konfessionskundliche Institut des Evangelischen Bundes sieht die Anerkennung der reformatorischen Kirchen durch „Rom“ als vollwertige Kirchen in weite Ferne gerückt. Die vatikanische Glaubenskongregation und ihr Vorsitzender Joseph Kardinal Ratzinger, hätten „wieder einmal mehr berechtigte Zweifel geweckt, ob sie wirklich ein anderes Einheitsmodell als das der ‚Rückkehr-Ökumene‘ im Sinn haben“, so der Direktor des Instituts, Prof. Jörg Haustein.

Die größte Freikirche in Deutschland, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), befürchtet eine Belastung für die Missionsarbeit. Sie gründet auch Gemeinden in katholisch geprägten Gebieten. Schon früher sei es nicht immer leicht gewesen, übergetretene Katholiken zu einer gemäßigten Haltung gegenüber dem Katholizismus zu bewegen. Das werde nun noch schwerer, so Heimatmissionsreferent Wilfried Bohlen.

Bestürzung in Genf

Mit Sorge reagierten auch internationale kirchliche Zusammenschlüsse. Es wäre ein großer Verlust, wenn die sensiblen Gespräche über die zwischenkirchlichen Beziehungen behindert oder geschädigt würden, so Tom Best vom Weltkirchenrat.

„Enttäuscht und bestürzt“ äußerte sich der Generalsekretär des Reformierten Weltbundes (Genf), Setri Nyomi. Der Weltbund hat vorübergehend die Unterbrechung des Dialoges mit der katholischen Kirche erwogen.

*aus idea Spectrum Nr. 37
Nachrichten u. Meinungen aus der evang. Welt*

Göttinger Knabenchor

vom 20. - 23. Oktober 2000 in Stein

Seit Wochen, ja seit Monaten wurden sie in Stein angekündigt, die Göttinger Chorknaben.

Gasteltern wurden gesucht für die ca. 35 Choristen und deren Leiter und Betreuer; denn zu Beginn ihrer Herbst-Tournee wollten sie Station in Stein machen und ein Konzert in der Evang. Stephanuskirche geben.

Die frühere Steiner Pfarrvikarin Ulrike Schümann und unsere Kantorin Susanne Schmidt-Zahnlecker waren die Initiatorinnen für dieses Ereignis. Sie waren sehr mutig und zuversichtlich, dass sie alle Gäste in Privatquartieren in Stein unterbringen würden.

Die Ausdauer und Zuversicht wurde belohnt, denn als am Freitagabend, 20. Oktober, die Gäste eintrafen und von den Gasteltern abgeholt wurden, war für alle ein Quartier vorhanden.

Der Samstag war ein erholsamer und geruhvoller Tag. Auf dem Programm stand eine Fahrt ins Bruchsaler Schloss mit Besichtigung des Museums.

Der Sonntag stand dann ganz im Zeichen des



Gesanges. Für den Steiner Kirwe-Sonntag war es am Nachmittag eine schöne Abwechslung, als der Chor auf dem Marktplatz einige Lieder erklingen ließ.

Der Höhepunkt aber war das Konzert in der Stephanuskirche um 17.00 Uhr. Mit Begeisterung und Können ließen sie ihre Stimmen erklingen. Der Applaus zeigte, wie gut der Gesang von den Zuhörern aufgenommen wurde. Ganz besonderen Beifall erhielten die jugendlichen Solisten.

Im Anschluss an das Konzert trafen sich Akteure und Gasteltern im Gemeindehaus zu einem liebevoll bereiteten Imbiss, um dann den Abend nochmals in den Familien zu verbringen.

Schon früh hieß es am Montagmorgen dann: "Aufwachen - Frühstück ist fertig", denn die zweite Tourneestation Bozen stand auf dem Reiseplan.

Es hieß nun Abschied nehmen, doch dieses erlebnisreiche Wochenende wird bei allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben.

S. Pieren

Nachruf



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir am 22. März 2000 Abschied von unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Klara Seiter, geb. Wetzell.

Sie lebte bis zu ihrem 70. Geburtstag in ihrem Heimat- und Geburtsort Stein, danach zog sie in die Ferne

nach München in die Nähe ihrer Tochter. Sie verbrachte hier noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Familie, bis sie sich von einem schweren Schlaganfall nicht mehr erholte. Nach längerem Leiden wurde sie im Alter von 86 Jahren von unserem Herrn erlöst und heimgeholt. Sie wird uns immer als unsere liebevolle und treusorgende Mutter in Erinnerung bleiben.

Henriette Huber, Roland Seiter und Familie, Michael Huber und Familie, Simone Huber und Familie.

TAUFSONNTAGE

In unserer Gemeinde wird an bestimmten Sonntagen getauft. In der Regel finden die Taufen im Hauptgottesdienst oder im Anschluss an den Hauptgottesdienst statt. Bitte erfragen Sie die nächsten Termine im Pfarramt.

SPENDEN

Für die Gemeindegeldarbeit

1x300; 5x200; 2x150; 120; 5x100;
10x50; 2x30; 2x20 DM

für den Kirchenboten

20, 50 DM

für die Krankenpflegestation

50 DM

für die Kirche

50 DM



FREUD UND LEID

TAUFEN

Tobias Drapa

Sohn von Andreas Drapa und Roswitha geb. Keul - (Taufe in Pforzheim)



Tim Bauer

Sohn von Thomas Bauer und Suzan geb. Pfründer

Micha Rometsch

Sohn von Frieder Rometsch und Ute geb. Gallas (Taufe in Wilferdingen)

Alicia, Annika und Svea Schestag

Töchter von Axel Schestag und Ulrike geb. Brenk

Boas Kopp

Sohn von Heinz F. Kopp und Brigitte geb. Schulze

TRAUUNGEN

Christian Sarnecki und Claudia geb. Tietz



BEERDIGUNGEN

Lina Hottinger geb. Klotz 89 Jahre
Neue Brettener Str. 29

Dr. Georg Blume 80 Jahre
Karl-Möller-Str. 3/2

Irene Fuchs geb. Morlock 71 Jahre
Heimbronner Str. 13

Sofie Müller geb. Kröner 90 Jahre
Mittlerer Gaisberg 6
(Beerdigung in Wilferdingen)

Emilie Frey geb. Leonhard 92 Jahre
Hans-Thoma-Str. 6

Lina Morlock geb. Zipse 85 Jahre
zuletzt wohnhaft in Singen



GEBURTSTAGSGRÜSSE

... an alle 70-, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder



DEZEMBER

- | | |
|--|-------|
| 4. Martin Leibensperger , Siedlung 12 | 80 J. |
| 5. Rudolf Kaucher , Wilhelmstr. 14 | 79 J. |
| 7. Gerhard Laudien , Keplerstr. 16 | 75 J. |
| 8. Ruth Hartfelder , Mozartstr. 7 | 76 J. |
| 10. Herta Keller , Oberer Gaisberg 19 | 79 J. |
| 10. Friedrich Gauß , Eiselbergsiedl. 6 | 78 J. |
| 10. Waldemar Raith , Bauschlotter Str. 47 | 76 J. |
| 13. Willi Zeyher , Wilhelmstr. 16 | 79 J. |
| 14. Albert Seiter , Unt. Gaisberg 7 | 86 J. |
| 15. Maria Frey , A. Brettener Str. 27 | 75 J. |
| 16. Lina Gassenmeier , Fallfeldstr. 3 | 92 J. |
| 16. Elfriede Morlock , A. Brettener Str. 37 | 81 J. |
| 16. Anneliese Brotz , Am Eisenberg 7 | 77 J. |
| 18. Armin Kaucher , Karl-Möller Str. 4 | 78 J. |

- | | |
|---|-------|
| 18. Frieda Kopp , Nußbaumer Weg 29 | 78 J. |
| 19. Anneliese Hölzle , Königsbacher Str. 32 | 76 J. |
| 20. Friedrich Kopp , Bauschlotter Str. 42 | 86 J. |
| 22. Gertrud Zipse , Turnstr. 3 | 75 J. |
| 23. Paula Gauß , Friedenstr. 7 | 91 J. |
| 23. Berta Morlock , Sägmühlweg 11 | 88 J. |
| 27. Mina Fuchs , Mühlstr. 2A | 81 J. |
| 28. Albert Mößner , Heynlinstr. 12 | 80 J. |
| 29. Elfriede Lansche , Friedenstr. 4 | 84 J. |
| 29. Herbert Kleiner , Neue Brettener Str. 32 | 70 J. |
| 31. Lydia Heß , Siedlungsstr. 13 | 90 J. |

JANUAR

- | | |
|---|-------|
| 1. Lina Kurz , Neue Brettener Str. 38 | 80 J. |
| 1. Emilie Dreier , Sägmühlweg 5 | 79 J. |
| 3. Adolf Kunzmann , Am Eisenberg 39 | 81 J. |
| 3. Werner Frey , Alte Brettener Str. 27 | 75 J. |
| 4. Luise Hemminger , Mittl. Gaisberg 6 | 87 J. |
| 4. Franziska Lahm , Talstr. 8 | 87 J. |
| 4. Herbert Seiter , Neue Brettener Str. 5 | 70 J. |
| 9. Willy Jost , Alte Brettener Str. 1 | 82 J. |
| 11. Anneliese Heidenreich , Eisinger Str. 10 | 76 J. |
| 11. Ilse Gerhardt , Keltenstr. 13 | 70 J. |
| 12. Christian Kösters , Königsbacher Str. 22 | 78 J. |
| 16. Emilie Troyke , Talstr. 6 | 78 J. |
| 24. Emilie Kopp , Bauschlotter Str. 42 | 81 J. |
| 26. Elfriede Sonström , Alte Brettener Str. 53 | 83 J. |
| 30. Werner Dill , Neue Brettener Str. 22 | 81 J. |
| 31. Doris Wirth , Mittlerer Gaisberg 6 | 70 J. |

FEBRUAR

- | | |
|--|-------|
| 4. Meta Mayer , Mittlerer Gaisberg 6 | 91 J. |
| 6. Werner Richter , Neuwiesenstr. 9 | 76 J. |
| 10. Anneliese Lamotte , Am Eisenberg 26 | 80 J. |
| 11. Anna Ayd , Reuchlinstr. 5 | 90 J. |
| 11. Herta Dorn , Jahnstr. 8 | 70 J. |
| 14. Erna Peaetz , Großer Garten 19 | 86 J. |
| 15. Anneliese Richter , Neuwiesenstr. 9 | 75 J. |
| 16. Luise Britsch , Schalkenbergweg 1 | 80 J. |
| 21. Marie Kälber , Sägmühlweg 1 | 86 J. |
| 22. Otto Haberstroh , Nußbaumer Weg 40 | 77 J. |
| 23. Hilde Hahn , Heimbronner Str. 25 | 78 J. |
| 24. Käthe Hasenohr , Mittlerer Gaisberg 6 | 86 J. |
| 25. Gertrud Faaß , Neue Brettener Str. 25 | 70 J. |
| 28. Luise Kunzmann , Neue Brettener 40 | 89 J. |
| 28. Hilde Gauss , Lessingstr. 8 | 80 J. |
| 28. Ruth Dill , Neue Brettener Str. 22 | 75 J. |
| 28. Walter Koch , Heimbronner Str. 23 | 70 J. |

Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Wort:

**Gott, sei in meinem Kopf und in meinem Verstand.
Gott, sei in meinen Augen und in meinem Blick.
Gott, sei in meinem Mund und in meiner Rede.
Gott, sei in meinem Herzen und in meinen Gedanken.**

Gott, steh mir am Ende bei und in meinem Tod.

Common Prayer Book

Dezember

Sonntag, 3. Dezember 2000

1. Advent

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
 9.30 Uhr Kindergottesdienst
 10.45 Uhr Taufgottesdienst



Mittwoch, 6. Dezember

- 19.30 Uhr Adventsvesper (s. Seite 12)



Sonntag, 10. Dezember 2000

2. Advent

- 9.30 Uhr Gottesdienst;
 9.30 Uhr Kindergottesdienst;

Mittwoch, 13. Dezember 2000

- 19.30 Uhr Adventsvesper (s. Seite 12)



Sonntag, 17. Dezember 2000

3. Advent

- 9.30 Uhr Gottesdienst;
 9.30 Uhr Kindergottesdienst;
 16.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst
 (gestaltet vom Evang. Kindergarten)

Mittwoch, 20. Dezember 2000

- 19.30 Uhr Adventsvesper (s. Seite 12)



Freitag, 22. Dezember 2000

- 16.00 Uhr Andacht im Altenpflegeheim
 Wittumhof

Sonntag, 24. Dezember 2000

Heiligabend

- 15.30 Uhr Christvesper I (mit den
 Kindern vom Kindergottesdienst);
 17.00 Uhr Christvesper II
 (mit Musikverein Stein);
 22.00 Uhr Christmette



Montag, 25. Dezember 2000

1. Christtag

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
 (mit Kirchenchor)



Dienstag, 26. Dezember 2000

2. Christtag

- 10.00 Uhr Ökumenischer Singgottesdienst

Sonntag, 31. Dezember 2000

Silvester

- 18.00 Uhr Jahresschlußgottesdienst
 (mit Kirchenchor)

Januar

Montag, 1. Januar 2001

Neujahr

- 10.30 Uhr Neujahrsandacht

Samstag, 6. Januar 2001

Epiphaniastag

- 9.30 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 7. Januar 2001

Erster Sonntag nach Epiphania

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl



Sonntag, 14. Januar 2001

Zweiter Sonntag nach Epiphania

- 8.45 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst zum
 Abschluss der ökum. Gemeinde-
 woche in der kath.
 St. Bernharduskirche Stein
 9.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 21. Januar 2001

Dritter Sonntag nach Epiphania

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufen
 9.30 Uhr Kindergottesdienst



Sonntag, 28. Januar 2001

Vierter Sonntag nach Epiphania

- 9.30 Uhr Gottesdienst;
 9.30 Uhr Kindergottesdienst

Februar

Sonntag, 4. Februar 2001

Letzter Sonntag nach Epiphania

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
 9.30 Uhr Kindergottesdienst



Sonntag, 11. Februar 2001

Septuagesimä

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe;
 9.30 Uhr Kindergottesdienst



Sonntag, 18. Februar 2001

Sexagesimä

- 9.30 Uhr Gottesdienst;
 9.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 25. Februar 2001

Estomihi

- 9.30 Uhr Gottesdienst;
 9.30 Uhr Kindergottesdienst

Evang. Pfarramt Stein

Marktplatz 8, Tel. 6008, Fax 2881
Bürostunden:
Di-Fr, 8.00-12.00 Uhr
(Sekretärin: Ute Schlumberger-Maas)

Evang. Dekanat Pforzheim-Land

Marktplatz 8, Tel. 6007, Fax 2881
Bürostunden:
Di-Fr, 8.00-12.00 Uhr
(Sekretärin: Ruth Elsäßer)

Dekan Tilman Finzel

ist jederzeit zu sprechen. Sollte er gerade nicht erreichbar sein, so können Sie gerne im Pfarramt einen Termin vereinbaren (montags bitte nur in sehr dringenden Fällen).

Pfarrvikarin

Andrea Elicker-Kurz, Tel. 07249-952603

Lehrvikar

Oliver Wehrstein

Kirchengemeinderat

Stellvertretender Vorsitzender:
Hans-Christof Pieren
Sonnetstr. 3, Tel. 1595

Kantorin

Susanne Schmidt-Zahnlecker
Panoramastr. 16,
Niefern-Öschelbronn
Tel. 07233-81156

Kirchendienerin

Maritta Gottschalk
Karl-Möller-Str. 4, Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses

Katharina Zeller
Kranichstr. 6, Tel. 314433

Kindergarten

Mühlstr. 4, Tel. 9844
Leiterin: Hannelore Bernecker

Diakonie-Station Kämpfelbachtal

Königsbach, Goethestr. 4
Tel. 50163

Pflegedienstleitung:

Schwester Barbara Weise

Schwester Herta Bischoff

Schwester Jutta Geier-Reichertz

Altenpflegerin Lucy Kochnewitz

JAHRESLOSUNG 2001**In Christus liegen verborgen
alle Schätze der Weisheit und
der Erkenntnis.**

Kolosser 2, 3

ADVENTSVESPERN**6. Dezember 2000, 19.30 Uhr**

mit Werken von J.S. Bach u.a.
Ausführende:

Simone Melzer, Gesang/Querflöte
Clemens Jacobs, Querflöte
Dekan Tilman Finzel, Liturg

13. Dezember 2000, 19.30 Uhr

mit Werken von J. Haydn u.a.
Ausführende:

Posaunenchor Königsbach,
Leitung Wilhelm Engel
Pfarrvikarin A. Elicker-Kurz, Liturg

20. Dezember 2000, 19.30 Uhr

mit Werken von J. Fux u.a.
Ausführende:

Flötenensemble Stein
Lehrvikar Oliver Wehrstein, Liturg

Gesamtleitung an der Orgel:
Susanne Schmidt-Zahnlecker

Eintritt frei; Spenden für die
kirchenmusikalische Arbeit erbeten.

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
75203 Königsbach-Stein
Dekan Tilman Finzel

Redaktion: Jürgen Klein

Layout: Jürgen Klein

Druck: Hoch-Druck GmbH
75203 Königsbach-Stein

Bankver- Volksbank Stein

bindung: Kto. 6602 (BLZ 66662220)

Erscheinungs- Dezember, März, Juli
weise: Oktober